

Vom Informationsverbund Basel Bern zu SLSP – eine noch nicht abgeschlossene Transformation

Niklaus Landolt

1. Erwartungen und Zielsetzungen des IDS Basel Bern

Am 17. Mai 2013 trafen sich die Leitungsgremien des Informationsverbunds Basel Bern (IDS BB)¹ zu einem halbtägigen Workshop und diskutierten drei Szenarien zur Zukunft des Verbunds: die Beibehaltung des Status Quo, die Weiterentwicklung bzw. den Ausbau des bestehenden Verbunds sowie die Fusion mit Nebis (Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz) und den übrigen IDS-Verbänden. Hintergrund waren die technischen Veränderungen (Cloudsysteme), Sorgen um die Entwicklungs- und Innovationsfähigkeit des Verbunds, die Entwicklungen der Verbundlandschaft im Raume Zürich mit der damals kurz vor dem Abschluss stehenden Integration des Informationsverbunds der Universität Zürich in den Nebis sowie der schleppende Fortschritt des 2011 gestarteten nationalen Projekts zur gemeinsamen Evaluation eines neuen Bibliothekssystems (GemEval). Der IDS BB kam dabei zum Schluss, das Szenario 3, d.h. die Fusion mit Nebis und den übrigen Teilverbänden des IDS anzustreben. Dabei schwebte den Entscheidungsträgern ein Modell mit einer zentral betreuten Katalog- und Nutzerdatenbank und Infrastrukturdienstleistungen (Systemunterhalt, Schulungen, Beratung, zentrale Materialbeschaffung, Einspielung von E-Book Metadaten etc.) und einer kooperativ an mehreren Stellen geführten Pflege und Weiterentwicklung von zusätzlichen Services vor; dadurch sollten Basisdienstleistungen vereinheitlicht und bei der Serviceentwicklung das bestehende, lokal verteilte Innovationspotenzial breiter genutzt werden.

Die Direktionen der Universitätsbibliotheken Bern und Basel nahmen daraufhin mit der Konferenz der Deutschschweizer Hochschulbibliotheken (KDH) Kontakt auf, um die Absicht einer Fusion der Deutsch-

schweizer Verbände anzusprechen. Die Idee wurde mit großem Interesse aufgenommen und die Bibliothek der ETH Zürich beauftragt, eine Machbarkeits- und Vorprojektstudie durchzuführen, die das mögliche Vorgehen, Kosten, technische Schritte und eine denkbare Organisationsstruktur konkretisieren sollte. Ein Jahr später, im August 2014, lag der von der Firma Berinfor verfasste Bericht vor. Er bildete die Grundlage für das Projekt SLSP (Swiss Library Service Plattform), das am 7. Dezember 2020 mit dem Go Live der Suchoberfläche swisscovery² zu einem erfolgreichen Abschluss gelangte.

Die Strategiegremien des IDS BB skizzierten im Workshop vom 17. Mai 2013 die Vorteile eines nationalen Verbunds mit folgenden Stichworten:

- Verbesserungen für die Kundschaft (ein Login für alle Bibliotheken, einheitliche Recherche, nationaler Bücherkurier)
- Stärkere Position gegenüber Systemanbietern
- Reduktion von Redundanzen, Nutzung von Synergien
- Freispielung von Ressourcen
- Einbringen von eigenen Kompetenzen und Stärken
- Möglichkeit, Fördermittel des Bundes zu beantragen

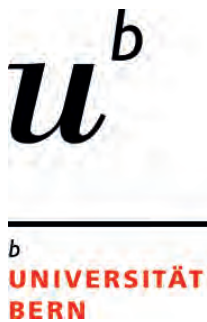
Als Risiken betrachtete man den höheren Koordinationsaufwand, den Autonomieverlust, einen möglichen Verlust von Know-how, die ungewisse Kostenentwicklung, die Gefahr der Abkoppelung einer nationalen Zentrale von den Bedürfnissen der Bibliotheken, den Identifikationsverlust der Mitarbeitenden sowie die schwindende Sichtbarkeit der kleineren Verbundbibliotheken.

2. Projektumsetzung und Auflösung des Verbunds IDS Basel Bern

Die Trägerhochschulen der beiden Verbundpartner Basel und Bern waren mit den beiden Universitäts-

¹ Die Partnerschaft der Universitätsbibliothek Basel und Bern (bis 2007 Stadt- und Universitätsbibliothek Bern) geht auf das Jahr 1990 zurück, als sich die damalige Stadt- und Universitätsbibliothek Bern und die Bibliotheken der Universität Bern der Nutzung des von der Universitätsbibliothek Basel betriebenen Systems Sibil anschlossen. 1999 migrierten die Deutschschweizer Hochschulbibliotheken Basel, Bern, Zürich (Universität, Zentralbibliothek und ETH) sowie St. Gallen auf das Produkt Aleph der Firma ExLibris und gründeten den Informationsverbund Deutschschweiz (IDS), bestehend aus fünf autonomen IDS Verbänden (Bern/Basel, Luzern, St. Gallen, Zürich und NEBIS). Der IDS Zürich und NEBIS wurden im Rahmen des Projekts INUIT Anfang 2013 zusammengelegt.

² <https://swisscovery.slsp.ch/>



bibliotheken von Beginn an aktive Projektpartner bei SLSP. Beide Hochschulen zeichneten Aktienpakete, gaben Darlehen, waren in den maßgebenden Gremien (Teilprojekte, Kernteam, Beirat, Expertengruppen) vertreten und liehen Fachpersonen an das Projektteam und später an die SLSP-Geschäftsstelle aus. Im Verwaltungsrat der SLSP AG stellen die beiden Hochschulen gemeinsam einen Verwaltungsrat. Die Datenmigration wurde gemeinsam vorbereitet, wobei die UB Basel als Systemhost des IDS BB den Lead hatte.

Die bisherigen Verbundstrukturen³ wurden bis Frühjahr 2021 beibehalten und Schritt für Schritt aufgelöst⁴: Die Leitungsgremien, die diversen Arbeitsgruppen, das gemeinsame Gebührenclearingsystem, die Alephdatenbank sowie die gemeinsame Suchoberfläche swissbib Basel Bern wurden mit dem Go Live von swisscovery resp. in den Monaten danach eingestellt bzw. abgeschaltet. Die meisten der bisherigen Partnerbibliotheken wurden direkte Kunden von SLSP, einzelne blieben als sogenannt affilierte Bibliotheken direkt mit den UBs verbunden.⁵ Diesbezüglich schlugen Basel und Bern unterschiedliche Wege ein. In Basel entschied man sich aufgrund der großen institutionellen Nähe und den sammlungsspezifischen Abhängigkeiten der Bibliotheken die meisten früheren Partnerbibliotheken zusammen mit der Universitätsbibliothek in einer Institutional Zone (IZ) «Region Basel» zu vereinen. Diese werden für IZ-Belange weiter von der Universitätsbibliothek betreut. In Bern hingegen fasste man die Berner Partnerbibliotheken mit wenigen Ausnahmen in einer eigenen, direkt von SLSP verwalteten und betreuten IZ zusammen.⁶ Für die lokale Implementierung und Systemkonfiguration etablierten die beiden Bibliotheken eigene, voneinander unabhängige Projektstrukturen, tauschten sich aber nicht nur über die zur Auflösung des bisherigen Verbunds notwendigen Arbeiten aus, sondern diskutierten regelmäßig Fragen im Zusammenhang mit der Gestaltung der künftigen, voneinander unabhängigen Strukturen und Aufgaben. Die jahrzehntelange unkomplizierte und sehr vertrauensvolle Zusammenarbeit erwies sich in dieser Transitionsphase



SWOT-Analyse Szenario 3, nationale Verbundlösung; 17.5.2013;

© Niklaus Landolt

als ausgesprochen fruchtbar und konstruktiv. Sie hält weiterhin an, tauschen sich doch die Fachverantwortlichen wie auch die Direktionen der beiden Bibliotheken weiterhin zu unterschiedlichen Aspekten rund um SLSP wie auch darüber hinaus aus.

3. (Zwischen-)Bilanz

Auch wenn es noch zu früh ist, die mit SLSP erfolgten Umstellungen abschließend zu bewerten – das wird wohl erst in ein bis zwei Jahren möglich sein – soll an dieser Stelle eine erste Einschätzung vorgenommen werden, ob die strategischen Zielsetzungen, die den IDS BB 2013 dazu veranlassten, einen nationalen Verbund anzustreben, erreicht worden sind.

Der Go Live von swisscovery erfolgte termingerecht am 7. Dezember 2020. Technisch funktionierte der Betrieb ab Betriebsstart weitestgehend, auch der nationale Bücherkurier startete termingerecht. Der erfolgreiche Betriebsstart ist hoch einzuschätzen, insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass die konkrete Projektzeit mit zweieinhalb Jahren kurz bemessen war und die Zusammenlegung verschiedener Bibliotheksverbände aus den drei Sprachregionen der

³ Der IDS Basel Bern war als einfache Gesellschaft organisiert. Dabei war die UB Basel für den Systembetrieb (Aleph, swissbib Basel Bern) und technische Weiterentwicklungen zuständig, wobei einzelne Dienstleistungen über den IDS BB hinaus erbracht wurden (z.B. der nationale Metakatalog swissbib grün). Die UB Bern pflegte einzelne Umsysteme für den ganzen Verbund (z.B. Mybib) und war zuständig für das Gebührenclearing. Beide UBs hatten eigene Verbundzentralen, mit der sie die eigenen Bibliotheken sowie regional zugeordnete Partnerbibliotheken des IDS BB betreuten und deren Mitarbeitende schulten (zuletzt insgesamt 136 Bibliotheken und Zweigstellen).

⁴ Aufhebungsvertrag vom 3./9. Februar 2021

⁵ Bei affilierten Bibliotheken handelt es sich um meist kleine Bibliotheken, die rechtlich nicht einer SLSP-Kundenbibliothek zugehören, von einer solchen aber ganz oder teilweise betreut werden. Die SLSP-Kundenbibliothek schließt mit affilierten Bibliotheken Leistungsvereinbarungen ab. Sie ist gegenüber SLSP für sämtliche Belange der affilierten Bibliotheken direkt und ausschließlich zuständig; SLSP-Servicevertrag, Art. 4d

⁶ In den einzelnen IZ werden die administrativen Daten gepflegt und die Workflows einer Bibliothek in Alma organisiert. Die IZ kann von mehreren Bibliotheken gemeinsam genutzt werden. Näheres zu den IZ in SLSP siehe bei den SLSP-News vom 8. Dezember 2018; <https://slsp.ch/de/news/20181207-2> (konsultiert am 19.5.2021)

Schweiz, die mit unterschiedlichen Datenformaten und Nutzungsbedingungen arbeiteten, eine große Herausforderung darstellte. Auch in organisatorischer Hinsicht gelang die Auflösung der alten Verbundstrukturen und die Etablierung der neuen Organisation grundsätzlich, ist aber noch nicht abgeschlossen. So sind die für die Projektphase eingerichteten Gefäße, Arbeitsgruppen und Funktionen noch nicht durchgehend den Anforderungen des Regelbetriebs angepasst, wodurch sich Entschiede, die sich direkt auf die Kundinnen/Kundenzufriedenheit auswirken, verlangsamten. Die Leistung des Gesamtprojekts ist umso beachtlicher, als der Betriebsstart mitten in den zweiten Corona-Lockdown fiel und die Bibliotheken mit großen Einschränkungen in ihren Betrieben und Serviceangeboten zu kämpfen hatten.

Ein zentrales Ziel war die Zusammenführung der Katalog- und Nutzerdaten in einer Datenbank. Dieses Ziel wurde vollständig erreicht, aus der ursprünglichen Perspektive des IDS BB sogar übertroffen, da 2013 die Zusammenlegung auch mit den Hochschulbibliotheken aus der französischen Schweiz noch nicht absehbar war. Damit konnte mit SLSP eine in der Schweizer Bibliothekslandschaft immer wieder geforderte Vision eines nationalen wissenschaftlichen Bibliotheksverbunds fast vollständig verwirklicht werden.⁷

Allerdings hat das System noch diverse Kinderkrankheiten und erreicht in verschiedener Hinsicht noch nicht die Kundentreue und Performance der Vorgängersysteme; Kundinnen und Kunden bemängeln unter anderem inkonsistente Suchergebnisse, intransparente Bestellmöglichkeiten und Gebühren, falsche Verlinkungen, den aufwändigen Registrierungsprozess und die allgemein ungenügende Performance des Systems. Problematisch war auch der Umstand, dass alle im Vorgängersystem ausgeliehenen Medien zurückgebracht und neu verbucht werden mussten, da die Kundendaten aus Datenschutzgründen nicht migriert werden konnten; der Corona-Lockdown erschwerte dies beträchtlich, was zu einigem Unverständnis von Seiten der Kundschaft über den Zeitpunkt des Systemwechsels führte. Um die Kundinnen und Kunden bei ihren verschiedenen Fragen und Problemen unterstützen zu können, war es notwendig, dass sowohl in Basel wie in Bern eine personell gut bestückte Supportorganisation aufgebaut wurde, die

vor Ort, am Telefon und online nach bestem Wissen unterstützte und schulte.⁸ Außerdem zeigte sich im Betrieb, dass die Gratwanderung zwischen Harmonisierung und Individualösungen für einzelne IZ bzw. Bibliotheken in einem so großen Netzwerk z.B. hinsichtlich von Systemkonfigurationen eine große Herausforderung ist.

Die Struktur, wie sie damals dem IDS BB vorschwebte, wurde mit SLSP formell nicht umgesetzt. Zwar zirkulierten während der Konzeptphase Vorstellungen eines zentral geführten Verbunds und Dienstleistungsanbieters mit einer Reihe von lokalen Hubs, letztlich entschied man sich im Grundsatz jedoch für eine weitestgehend zentrale Lösung. Zurzeit ist es allerdings noch unklar, wie stark zentralistisch diese Ausprägung letztlich sein wird, haben doch die sogenannten selbstverwalteten IZ⁹ auch Aufgaben übernommen, die bei einer Zentrale angesiedelt sein könnten. So wird die GND-Redaktionsarbeit von dezentralen, bei einzelnen IZ angesiedelten, sogenannten Editorial-Hubs übernommen, die – koordiniert durch eine von SLSP finanzierte Stelle – Dienstleistungen für IZ erbringen, die über keine Editorial-Hubs verfügen. Auch die Entwicklung zusätzlicher Dienstleistungen wie z.B. die Rechercheoberfläche für alte Drucke und Sondersammlungen (swisscollections), die Authentifizierung für den öffentlichen Zugriff auf lizenzierte Informationsangebote oder eine von mehreren IZ gemeinsam genutzte Lösung für Kopienliefermanagement und Kataloganreicherung erfolgte teilweise dezentral. Zudem haben die großen Bibliotheken in unterschiedlicher Ausprägung eigene First-Level-Supportdienste für ihre Mitarbeitenden aufgebaut, weil SLSP in den ersten Betriebsmonaten nicht über ausreichend Kapazitäten verfügte, den Support ausreichend zu gewährleisten.

Im Moment zeichnet sich noch nicht eindeutig ab, in welche Richtung die weitere Entwicklung geht, nämlich ob SLSP die zentrale Anlaufstelle für Support und Weiterentwicklungen von Dienstleistungen werden wird, oder ob sich kooperative Netzwerkstrukturen neben der SLSP-Zentrale etablieren. Idealerweise würde sich ein System entfalten, bei dem die Innovationskraft der einzelnen Bibliotheken und IZ genutzt und durch eine aktive Zentrale koordiniert und so gesteuert würde, dass sie möglichst breite Wirkung erzielen könnte – ein fruchtbares Miteinander zentraler

7 Die Schweizerische Nationalbibliothek und die Bibliothèque cantonale et universitaire Lausanne fehlen als wichtige große wissenschaftliche Bibliotheken; sie sind weder Aktionäre noch Kundenbibliotheken von SLSP.

8 Da bis zum Betriebsstart nicht alle Konfigurationen ausreichend getestet werden konnten, waren gewisse Fragen und Probleme für die Bibliotheksmitarbeitenden schwierig zu beantworten.

9 In selbstverwalteten IZ betreuen Leitbibliotheken (meist größere Hochschulbibliotheken) die Konfiguration der IZ (d.h. auch der zusätzlich darin eingeschlossenen Bibliotheken) und stellen Systembibliothekarinnen/bibliothekare und Functional Experts. Bei den übrigen IZ erbringt SLSP diese Dienstleistungen.

und dezentraler Initiativen und zentraler Führung und Koordination.

Beurteilt man das Ziel der Steigerung der Innovationsfähigkeit, so gestaltete sich die Ausgangslage für Basel und Bern unterschiedlich. Im IDS BB oblag der UB Basel vollständig die technische Betreuung des Bibliothekssystems sowie des Recherchetools swissbib Basel Bern. Verteilt auf Basel und Bern waren der Support für die eigenen Bibliotheken und die lokalen Partnerbibliotheken und die Schulungen; zu diesem Zweck betrieben beide Bibliotheken eigene Verbundzentralen. Insofern war der Wechsel zu SLSP unterschiedlich einschneidend. Während man sich in Basel entscheiden musste, Dienstleistungseinheiten vor allem im technischen Bereich zu reduzieren oder vorhandenes Personal mit neuen Aufgaben zu betrauen, betraf dies in Bern lediglich die Verbundzentrale, die angesichts der deutlich reduzierten Anzahl zu betreuender Bibliotheken personell reduziert wurde – dies in einem Prozess, der bereits 2017 eingeleitet worden war. Durch den Systemwechsel ergaben sich aber auch neue Aufgabenfelder wie z.B. jene der neu erforderlichen Functional Experts¹⁰, oder in Basel, wo ein Teil des ehemaligen Entwicklerteams mit der Softwareentwicklung von swisscollections und Memobase betraut werden konnte.¹¹ Obwohl also Stellen abgebaut werden mussten und sich mit dem Aufbau der SLSP-Geschäftsstelle Know-how und Innovationskraft zu dieser verschoben, konnte bestehendes Potenzial dezentral erhalten und neu genutzt werden.

Die Innovationsfähigkeit hängt entscheidend von den verfügbaren Ressourcen ab. Eine wichtige Zielsetzung 2013 nicht nur des ehemaligen IDS BB, sondern aller am Projekt SLSP beteiligter Partner, war die Freispielung von Ressourcen.¹² In der Praxis hat sich dies noch nicht eingestellt. Im Gegenteil: In der ersten Betriebsphase mussten die verfügbaren Kräfte in den Bibliotheken ausschließlich für Support und Fehlerbehebung eingesetzt werden. Das war angesichts der Komplexität des Projekts und der bei SLSP verfügbaren Ressourcen vorauszusehen und wurde von den Bibliotheken eingeplant. Im Moment ist der Gesamtaufwand für die Universitäten Bern und Basel deutlich höher als die vollzogenen Einsparungen, nicht zuletzt auch weil die an SLSP zu entrichtenden Gebühren gegenüber dem früheren Finanzaufwand

im IDS BB deutlich gestiegen sind, was mitunter mit höheren Software-Lizenzkosten verbunden ist.

Es wird eine der zentralen Aufgaben in den kommenden Monaten und Jahren sein, den Ressourceneinsatz bei allen Beteiligten so zu optimieren, dass die erwarteten Ressourcengewinne eintreten. Dabei spielen verschiedene Faktoren eine zentrale Rolle, nämlich:

- das Wachstum des Gesamtverbunds und die erhofften Skaleneffekte bei einer Erweiterung der Kundenbasis von SLSP,
- die Verteilung der Aufgaben zwischen der SLSP-Zentrale und den selbstverwalteten IZ und die optimale Abstimmung aufeinander,
- die Möglichkeit für selbstverwaltete IZ, den Aufwand, die sie für weitere Bibliotheken erbringen, verrechnen zu können,
- die Überarbeitung des aktuell auf der Anzahl der VZÄ basierenden Kostenverrechnungsmodells von SLSP,
- die weitere strategische Ausrichtung von SLSP.

Für den Moment kann man festhalten, dass den wissenschaftlichen Bibliotheken und ihren Trägern mit SLSP und swisscovery in technischer, organisatorischer und dienstleistungsbezogener Hinsicht ein enormer Sprung gelungen ist, der langfristige Erfolg des Projekts allerdings von der weiteren Entwicklung bei den oben genannten Faktoren abhängig und noch nicht gesichert ist. ■



Dr. Niklaus Landolt

Direktor Universitätsbibliothek,
Universität Bern
ab 1.8.2021: nlandolt@gmx.ch

¹⁰ Siehe dazu die Erläuterung auf der Webseite von SLSP: <https://slsp.ch/de/news/20190130> (zuletzt konsultiert am 17.5.2021)

¹¹ So entwickelte die UB Basel swisscollections als Sucheinstieg zu historischen und modernen Beständen und Archiven; <https://swisscollections.ch/>. Zudem war sie Entwicklungspartnerin im System Memobase, das Portal von Memoriaiv zum audiovisuellen Erbe der Schweiz: <https://memobase.ch>.

¹² Siehe dazu den 2015 eingereichten und bewilligten Projektantrag an das nationale Förderprogramm SUK P-2 „Wissenschaftliche Information: Zugang, Verarbeitung und Speicherung“, S. 10; Auszug aus dem Projektantrag SLSP; <https://docplayer.org/74984918-Auszug-aus-dem-projektantrag-sfsp-swiss-library-service-platform.html> (zuletzt konsultiert am 19.5.2021)